



Mit Genehmigung von H. Bachmann, Österr. Nationalbibliothek

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Öffnet Türen zu Kunst und Kultur mit vielen Vorteilen:
Ermäßigung bei 600 Kulturpartnern immer für zwei,
monatlich das Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten
und exklusiven Veranstaltungen.

Seit 30 Jahren in guter Gesellschaft. Im Ö1 Club.

Jetzt Ö1 Club-Mitglied werden!

Alle Vorteile auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Die Stimme der Region. Seit 1904.

**KLEINE
ZEITUNG**

PSALM

Mittwoch

1. April 2026 | 19 Uhr

Helmut List Halle

FRÜHLINGS- OPFER

**SONNEN
LICHT**

FRÜHLINGSOPFER

Igor Strawinsky (1882–1971)

Le Sacre du Printemps

1. Teil: Die Anbetung der Erde

Introduktion – Die Vorboten des Frühlings – Tanz der jungen Mädchen – Entführungsspiel – Frühlingsreigen – Spiele der feindlichen Stämme – Auftritt des Weisen – Der Weise – Tanz der Erde

2. Teil: Das Opfer

Introduktion – Geheimnisvolle Kreise der jungen Mädchen – Verherrlichung der Auserwählten – Anrufung der Ahnen – Rituelle Handlung der Ahnen – Opfertanz (Die Auserwählte)

Felix Mendelssohn (1809–1847)

Musik zu „Ein Sommernachtstraum“

Ouvertüre

Scherzo

Intermezzo

Elfenmarsch

Canzonetta

Intermezzo

Notturmo

Hochzeitsmarsch

Dauer: ca. 65 Minuten

GrauSchumacher Piano Duo: Andreas Grau & Götz Schumacher, Klavier

Am 29. Mai 1913 kam es im Theater auf den Champs-Élysées zum berühmtesten Skandal der Pariser Ballettgeschichte. „Als der Vorhang aufging und die x-beinigen Lolitas mit langgeflochtenen Zöpfen auf- und abhüpften, brach der Sturm los.“ So erinnerte sich Igor Strawinsky an die Uraufführung seines Balletts „Le Sacre du Printemps“. Alles am „Frühlingsopfer“ war russisch: die Tänzer der „Ballets russes“, die Musik und das Sujet, ein rituelles Frühlingsopfer aus dem alten Russland mit tanzenden Schamanen im Bärenfell: „Die Russen wussten nicht, dass die Franzosen ohne weiteres

anfangen zu protestieren, wenn die Dummheit ihren tiefsten Punkt erreicht hat,“ spottete der Kritiker von „Le Figaro“. Lange Zeit blieb der „Sacre“ auf der Bühne ein Unding. Ganz anders dagegen im Konzertsaal: Schon 1914 dirigierte Pierre Monteux die umjubelte erste Konzertaufführung. Von dort trat das Werk seinen Siegeszug um die Welt an, und zwar vor allem aus einem Grund: wegen seiner Rhythmen. Gnadlos hart, perkussiv, ständig zwischen den abstrusesten Taktarten wechselnd, wurden die Rhythmen für die Choreographin Marie Rambert und ihre Tänzer zum unlösbaren Problem: „Es kümmerte Strawinsky kein bisschen, ob ein Takt 3/4 und der nächste 7/8 war, und dann von 3/4 zu 5/3. Ich meine, es war absolut unmöglich.“

Für zwei Pianisten ist dieses Stück eine wahre Fundgrube an Klangfarben und Rhythmen, eine doppelte orgiastische Steigerung. Zu Beginn des ersten Teils, „Die Anbetung der Erde“, hört man das berühmte Fagottsolo, das die Schalmeyen der Hirten versinnbildlicht. Sie rufen die Stämme zusammen, um den Frühling mit Kämpfen und Spielen zu begrüßen. Die jungen Männer jagen die Mädchen im „Entführungsspiel“, ein feierlicher „Frühlingsreigen“ und ein symbolischer „Stämmekampf“ folgen. Plötzlich tritt der „weise Alte“ auf, die Spiele verstummen, die Musik wird düster und getragen. Der Alte gibt der Erde einen rituellen Kuss. „Dieser Kuss ist wie ein Signal für den Ausbruch eines rasenden, ekstatischen Stampftanzes, mit dem die Erde ‚ausgetanzt‘ wird“ (Christoph Flamm). Der „Tanz der Erde“ ist der Ziel- und Höhepunkt des ersten Teils. Im zweiten Teil dreht sich alles um „die Auserwählte“, das eigentliche Frühlingsopfer. Ihre Verherrlichung, die Anrufung der Ahnen und deren Riten führen am Ende wieder zum orgiastischen Höhepunkt: dem Opfertanz.

Es war kein Mitsommerabend, sondern der 14. Oktober 1843, als König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und sein Hof im Schlosstheater des Neuen Palais zu Sanssouci Shakespeares „Sommernachtstraum“ mit der vollständigen Schauspielmusik von Mendelssohn zum ersten Mal erlebten. Die damalige Sitte, klassische Dramen mit orchestralen Zwischenaktmusiken, einer Ouvertüre, Chören und Sologesängen aufzuführen, muss Mendelssohn im Falle von „A Midsummer Night's Dream“ besonders gereizt haben, hatte er doch schon als Siebzehnjähriger anno 1826 seine berühmte Ouvertüre zu der Shakespeare-Komödie verfasst. Dort sind schon viele Motive der späteren Schauspielmusik vorgeprägt: das Flirren der Elfen um Titania und Oberon, der „Rüpeltanz“ der Mächtegern-Schauspieler mit dem Eselruf des verwandelten Zettel und die sanfte Musik der glücklich wiedervereinten Liebespaare. 1843 fügte Mendelssohn eine ganze Palette weiterer Genrestücke hinzu: das federleichte Scherzo in g-Moll, das nächtlich irrlichternde Intermezzo in a-Moll, das herrliche Notturmo mit seiner innigen Hörnermelodie in E-Dur und schließlich den Hochzeitsmarsch in C-Dur – das bis heute meistgespielte Stück des Opus 61, wenn auch nicht im Konzertsaal. Die vierhändige Bearbeitung hat Mendelssohn selbst angefertigt, um den Klangzauber adäquat auf die Klaviertasten zu übertragen.

Josef Beheimb

DIE INTERPRETEN

GrauSchumacher Piano Duo

Klug zusammengestellte Programme und ein ausgeprägter künstlerischer Entdeckergeist sind die Markenzeichen von Andreas Grau und Götz Schumacher, die sich als eines der international renommiertesten Klavierduos etabliert haben.

Als regelmäßiger Gast bei den internationalen Festivals und Konzerthäusern arbeitet das Duo mit seinem weit reichenden Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten mit Dirigenten wie Michael Gielen, Markus Stenz, Emanuel Krivine, Kent Nagano, Andrej Boreyko und Zubin Mehta und weltweit mit berühmten Orchestern zusammen. Als Artists-in-Residence beim Orquestra Sinfónica do Porto an der Casa da Música präsentierte das Duo 2022 seine Stilsicherheit von der Klassik bis zur neuesten Musik.

Den Hang zu ausgefeilten Programmkonzepten dokumentieren die zahlreichen mehrfach ausgezeichneten CD-Einspielungen des Duos. 2021 erhielt das Duo für Christophe Bertrands Vertigo mit dem WDR-Sinfonieorchester unter Peter Rundel den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik.

STYRIARTE AVISO

MO, 6. Juli 2026
Minoritensaal, 19 Uhr

Den Himmel im Herzen

Ragna Schirmer lässt für die geniale blinde Musikerin Maria Theresia Paradis das Licht angehen in deren eigenen Werken und solchen von Beethoven u. a.



MI, 9. Juli 2026
Helmut List Halle, 19 Uhr

Mondscheinsonate

Beethovens Visionen vom Durchbruch aus der Dunkelheit zum Licht gibt Meisterpianist **Bernd Glemser** auch in Ludwigs Fünfter Symphonie Gestalt.

Impressum

Bühne: Christina Bergner | Licht: Tom Bergner | Übertitel: Anna Pflüg
Steirische Kulturveranstaltungen GmbH, Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz

